

Diana Pflichthofer  
Spielregeln der Psychoanalyse

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft und als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, W.R.D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Ansätze vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Stärker als früher steht die Psychoanalyse in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologischen Psychiatrie. Als das anspruchsvollste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Konzepte zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

Diana Pflighthofer

# **Spielregeln der Psychoanalyse**

Psychosozial-Verlag

*Für Uli*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2012 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf  
in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee: »Freundliches Spiel« (1933)

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2222-6

# Inhalt

<b>Danke!</b>	11
<b>Einleitung</b>	13
<b>»Doktor Freud«</b>	
<b>Begegnung mit einem »Kapazunder«</b>	15
<b>I. Das Sprachspiel Psychoanalyse und seine Regeln</b>	25
Ein Treffen mit Wittgenstein –	
»Ein psychoanalytisches Problem hat die Form:	
›Ich kenne mich nicht aus«	25
Regeln folgt man nur in der Praxis	38
Das Spiel beginnt ...	41
... und hat ein Ende?	49
Exkurs: Spiel-Regeln der Lehranalyse	52
Im psychoanalytischen Sprachspiel	
gelten unterschiedliche Regeln ...	70
... und der Analysand befolgt sie nicht	71
Die Psychoanalytikerin muss den Regeln folgen ...	73
... aber woher weiß sie, welchen Regeln	
sie zu folgen hat und wie das geht?	76
Das Spiel in der ersten Minute verloren	77
»Make up the rules, as we go along?«	79

Die Aneignung von Regeln ...	80
... beginnt mit »Abrichtung«	82
»Der harte Felsen«	92
Psychoanalyse lernen	96
Gemeinsame Psychoanalyse-Regeln?	101
<b>II. Der »Witz des Spiels«</b>	105
Verfolgen Psychoanalytikerin und Analysand dasselbe Ziel?	105
Soll es den Patienten besser gehen?	108
»Spielzüge«	111
Ist die Psychoanalyse ein Heilverfahren?	113
»Die Seele der Übertragung«	115
<b>III. Das Wagnis der Selbstreflexion – Versuch der Verständigung</b>	121
Andere Aspekte sehen – sich zeigen	121
Hat die Kollegin Recht? – Beweisen kann sie es jedenfalls nicht	128
Klinische Falldiskussionen – Angriffe auf die Identität?	133
Verstehen – »halb Denken, halb Seherlebnis«	136
<b>IV. Freuds Spielregeln</b>	139
Die Idealisierung des väterlichen Gesetzes ...	139
... und seine Entwertung	144
Behandlungsindikation	156
Kontraindikationen	161
Vorbereitung und Einleitung der Behandlung – Vierzehn Tage zur Probe und Aufklärung	162
Verstrickungen – Analytiker und Patient kennen sich bereits	166
Zeit und Geld	170
Exkurs: Stundenmiete – Auf die Spitze getrieben	173

---

Die Frequenz	181
Regeln für die Patienten	184
Regeln für den Analytiker/die Analytikerin	187
Exkurs: Geschenke	208
Erziehung – Angenommene Kinder	229
Aktive Technik?	239
Taktgefühl – Risiken und Nebenwirkungen einer Psychoanalyse	243
Gleichschwebende Aufmerksamkeit	246
Kurzer Exkurs: Stundenprotokolle	246
Lehranalyse	250
<b>V. Das Ende der Analyse und die postanalytische Beziehung</b>	253
Das Ende – Oder: Von einem, der auszog das Leben zu lernen	253
»Danach« – Die postanalytische Beziehung	268
<b>Literatur</b>	279



»*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*«  
(Sir. 7, 40)



# Danke!

Am Entstehen dieses Buches sind viele Menschen beteiligt. Manche mögen vielleicht gar nichts davon wissen, wie sehr mich der Austausch mit ihnen zu diesen und jenen Gedanken angeregt hat, und manche nichts davon, wie sehr sie mich in meinem Denken und Schreiben ermutigen. All jenen danke ich von Herzen, im Besonderen:

Zuallererst meinem Mann, dessen liebevolle Präsenz und kluge Gedanken, ebenso wie seine durchdringende Bearbeitung des Manuskriptes, dieses Buch mit kreierte haben. Er hat die wundervolle Gabe, den Gedanken eines anderen zu folgen und bei deren »Verfertigung« zu helfen.

Meiner Freundin, Etelka Horvath-Höhling, deren ungarisch-deutsches Herz so groß und weit ist.

Wulf Hübner, der auch in der Philosophie beheimatet ist und dessen Gedanken ich so bereichernd finde.

Unserer Theorie-Arbeitsgruppe, in der es nicht nur gewinnbringend ist, miteinander zu diskutieren und sich zu verständigen, sondern auch Spaß macht: Etelka Horvath-Höhling, Andrea Niedecken, Gudrun Wolber, Joachim Grefe, Thorsten Michels und Klaus Poppensieker.

Hartmut Wegehaupt für viele anregende Gespräche, Gedanken und seine Ermutigung.

Kristina Hirt für ihre kluge und einfühlsame Lektoratsarbeit.

Herrn Professor Hans-Jürgen Wirth, meinem Verleger, der mich als Autorin unterstützt und mich damit ermutigt und der sich so sehr um die literarische Diskussion der Psychoanalyse verdient macht.

Meinen Patienten, die sich mir anvertrauen und mit denen ich lerne.



# Einleitung

Das vorliegende Buch versteht sich als eine Einladung zum Dialog, zum Dialog über Psychoanalyse, über Bedingungen und Möglichkeiten des kollegialen Umgangs sowie über die Tradition der psychoanalytischen Wissenschaft und ihrer Weiterentwicklung. Sagen und Tun – wie der bekannte Gegensatz von Theorie und Praxis stehen sie im Zentrum, im Besonderen aber das tatsächliche praktische Handeln des Analytikers, der Analytikerin und dessen Abgrenzung vom bloß vorgestellten Tun. Es ist also auch die Öffnung einer Diskussionspraxis intendiert, die unter dem Gebot der Wahrhaftigkeit steht und deshalb Ermutigung braucht, so, wie sie Foren erfordert, auf denen ein Austausch über dieses Tatsächliche stattfindet und nicht so sehr darüber, was Analytikerin und Analytiker glauben idealiter tun zu müssen, auch wenn das in der Subjektivität der Beteiligten und der Intimität der analytischen Beziehung seine Grenzen findet.

Die Betrachtung der Psychoanalyse als ein Spiel mit Regeln verlangt zu untersuchen, welche Art Regeln hier wirken, woher sie rühren und welchen Grad von Verbindlichkeit sie haben. Hierbei geht es um die Abgrenzung des Regelbegriffes von dem des »Gesetzes«.

Wittgenstein wird als Zeuge für den Regelbegriff sowie für dessen Entfaltung im praktischen Vollzug berufen. Soweit also liegt dem ein etwas anderer Theoriebegriff zum Grunde: Sagen und Tun stehen in einem dialektischen Verhältnis und sind im Begriff des *Sprachspiels* miteinander vermittelt.

Mit der *Selbstreflexion* ist hier die Selbstreflexivität des Verstehens und des (auch des kollegialen) Verständigungsprozesses gemeint. Dabei geht es um die theoretische Durchdringung der Frage, was *Verständigung* im Falle der Psychoanalyse heißt und wie sie verläuft bzw. verlaufen sollte.

Die Beschäftigung mit speziell Freuds »Spielregeln« und deren Anwendung

– oder manchmal auch gerade Nicht-Anwendung durch ihn selber – zielt zum einen auf die Tradition dieser Diskrepanzen wie auch auf den produktiven Schub, den im Einzelfall eine Nicht-Anwendung, der »Gesetzesverstoß«, dem analytischen Prozess geben kann, ohne dass Abwegiges, gar Abgründiges, wohin solches auch führen kann, ausgespart oder unerwähnt bleiben soll.

Einzelne Freud'sche Äußerungen und Bemerkungen zur Methode, die oft nur isoliert zitiert werden, sollen hier, um sie richtig verstehen zu können, in ihrem jeweils individuellen und historisch-sozialen Rahmen, in dem sie stehen, gesehen bzw. gezeigt werden. Denn im Kontext der isolierten Betrachtung steht auch die Beobachtung, dass Freud immer noch das »väterliche Gesetz« mal mehr, mal weniger unreflektiert repräsentiert, worin eine noch nicht aufgelöste Vaterübertragung, der die Analytiker-Gemeinschaft unterliegt, vermutet werden kann.

Die abschließende Betrachtung der postanalytischen Beziehung soll nochmals verdeutlichen, wie elementar und unabdingbar die gegenseitige reflexive Anerkennung der Rationalität (kantisch: »Habe Mut!«) und des Unbewussten – im Patienten selbstverständlich – aber auch in der Analytikerin/im Analytiker zu den grundlegenden Spielregeln des analytischen Prozesses gehört.